



FÜR DAS ERZBISTUM KÖLN

16. Februar 2024 | 7

Einzelpreis: 2,95 €

KIRCHENZEITUNG



Fachtag Inklusion

Auf der Suche nach dem Wir

Arbeitskreis Inklusion der Katholischen Jugendagenturen führt Fachtag durch

ALTENBERG. Eine ungewöhnliche Prozession zog am Dienstag der vergangenen Woche durch die Jugendbildungsstätte Haus Altenberg: Mit Gehörschutz, Augenbinde und Taststock sowie einem Rollstuhl erkundeten die Teilnehmenden eines Workshops die Gänge des ehemaligen Zisterzienserklosters. Der eher spielerische Gang mit bewusst gewählten Einschränkungen hatte einen realen Hintergrund. Er fand im Rahmen des erstmals angebotenen „Fachtags Inklusion“ statt und sollte dazu befähigen, sich in die Lage von Menschen mit Behinderungen hineinzusetzen. Bei der zukünftigen Planung von Veranstaltungen in der Jugendarbeit kann dieser Perspektivwechsel dazu beitragen, dass Angebote inklusiver gestaltet werden.

Ausgerichtet wurde der Fachtag vom Arbeitskreis Inklusion der Katholischen Jugendagenturen (KJA) im Erzbistum Köln. Über 100 Personen – vor allem Haupt- und Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit – nahmen nach Angaben von dessen Sprecher, Dieter Boristowski, daran teil. Dass es einen Bedarf an einer solchen Veranstaltung gebe, habe sich seit Bestehen des Kreises immer mehr herauskristallisiert. Zum einen gebe der Gesetzgeber vor, dass alle Angebote der Jugendarbeit offen und zugänglich sein müssten für junge Menschen mit Behinderungen. „Zum anderen ist es natürlich schon immer unser Anspruch, dass wir aufgrund unseres christlichen Menschen- und Gottesbildes jeden Menschen ganz teilhaben lassen möchten“, sagt Boristowski. Ihm sei es daher wichtig, dass sich Inklusion immer mehr zur „Haltungsfrage“ entwickle, für die sich alle in der Gesellschaft verantwortlich fühlten. In Zeiten des Erstar-



Mit „künstlichen Einschränkungen“ ausgestattet, erkundeten Teilnehmerinnen die Gänge von Haus Altenberg, um so einen Eindruck der Mobilität von Menschen mit Behinderungen zu bekommen. (Fotos: Schoon)

kens von menschenverachtenden und ausgrenzenden Kräften sei dies auch ein starkes Zeichen für die demokratische Gesellschaftsordnung, erklärt Boristowski.

Neben inhaltlichen Impulsen bot der Fachtag nicht nur Möglichkeiten zum Austausch von Erfahrungen und Ideen, wie die Inklusion in der Jugendarbeit besser gelingen kann, sondern auch viele Praxis-Beispiele. So konnten die Teilnehmenden zum Beispiel einen Schnellkurs in Gebärdensprache oder der sogenannten Leichten Sprache absolvieren. Der DJK-Sportverband im Erzbistum teilte seine Erfahrungen, wie Veranstaltungen barrierefrei geplant und umgesetzt werden können. In einem weiteren Workshop erläuterte DJK-Re-

ferentin Ruth Büscher Gestaltungsmöglichkeiten für Sportangebote. Dabei ging es weniger um die Einübung bestimmter Sportarten, sondern um die Vermittlung eines inklusiven Denkansatzes. Wie Büscher erläuterte, könne quasi jedes Bewegungsangebot durch Veränderungen individuell auf die persönlichen Bedürfnisse von Menschen abgestimmt werden. Verdeutlicht wurde das am Beispiel eines Hockeyspiels, das – statt mit einem Schläger – mit Fliegenklatschen und einem großen Gummiball durchgeführt wurde. „Wir möchten die Teilnehmer ermutigen, Spiele so anzupassen, dass es genau für ihre Gruppe passt“, sagt Büscher. So sei es möglich, junge Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam einzubeziehen.

Nach dem Besuch der Workshops äußerten sich Teilnehmende positiv über den praktischen Ansatz des Fachtags. „Ich habe vor allem gelernt, dass Leichte Sprache sehr viel mehr Sätze braucht, damit sie überhaupt verstanden werden kann“, berichtete etwa Dana Eckhardt, die sich ehrenamtlich in der Arbeitsgemeinschaft Inklusion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) engagiert. Auch Robin Teders, der im Fachbereich „Lebensbegleitende Pastoral“ des Generalvikariats tätig ist und dort die Themen Taufe und Erstkommunion bearbeitet, konnte Anregungen mitnehmen. Er möchte nun dazu ermutigen, noch mehr auf die Bedürfnisse von Erstkommunionkindern mit Behinderungen und ihren Familien einzugehen. „Wichtig ist, dass wir einfach irgendwo anfangen“, das sei für ihn die „Quintessenz“ des Tages.

HENNING SCHOON



In einem Workshop konnten die Teilnehmenden einen Einblick in die Gebärdensprache erhalten. Dabei wurden auch die Buchstaben des Gebärdensprachen-Alphabets erklärt.

→ <https://inklusion.kja.de>